

## Historische Ereignisse der Vergangenheit und Gegenwart

von K. Wolfert

### 300. Geburtstag Friedrich II. Die letzten Jugendjahre und Rheinsberger Idyll

**König Friedrich Wilhelms 1. Erziehungskonzept** entsprach keinesfalls dem Naturell des Kronprinzen Friedrich. Das waren auch die Ursachen für die sich permanent vertiefende Entfremdung zwischen Vater und Sohn.

Dem Vater war das kaum bewusst. Widerspruch wurde nicht geduldet, ansonsten saß der Rohrstock stets locker. Friedrich schrieb über einen Wutanfall seines Vaters:

„Er packt mich an den Haaren, zieht mich unter den Tisch hervor, schleppt mich so in die Mitte des Zimmers und versetzt mir einige Ohrfeigen“.<sup>1</sup>

Zahlreiche Episoden gibt es zu solchen Wutausbrüchen im Leben des jungen Kronprinzen.

So geriet der Vater völlig aus der Fassung, als er seinen Sohn beim heimlichen Flötenspiel mit dem sächsischen Flötisten Quantz erwischte. Dabei hatte der Filius statt der blauen Uniform, die er seit seinem neunten Lebensjahr tragen musste, einen teuren französischen Schlafrock an. Das war für den schnell aufbrausenden König zu viel. Erst ohrfeigte er den „verdammten Querpfeifer“ und Poeten, dann drohte er mit seinem Stock auf ihn und seinen Sohn ein. Das gleiche passierte als er Friedrich beim Lateinunterricht ertappt. Der König will, dass sein Sohn sich an sein Erziehungsprogramm hält und seinen Lehrer verprügelt. Solche Wutausbrüche des Königs gehörten zur „Tagesordnung“, er ist ein Grobian und auch unberechenbar. Der Kronprinz antwortete auf die Grausamkeiten seines Vaters mit Widerständigkeit, Spott und Ironie. Er brachte den Vater gemeinsam mit seiner älteren Schwester Wilhelmine (geb. 1909) oftmals bewusst in einen Zustand blinder Wut. Friedrich sieht sich aber auch gezwungen, sich mehr und mehr zu verstellen, er entwickelt sich zum Meister der Verstellung. So bildet sich in jungen Jahren schon kontinuierlich ein boshafter Spott und Zynismus heraus, der sich im späteren Alter so verstärkt hatte, dass es schwer für die ihn umgebenden Menschen war, mit ihm auszukommen.

Nachdem Friedrich, fünfzehnjährig, am Karfreitag 1727 zum ersten Mal das Abendmahl erhalten hatte, blieben die beiden Militärgouverneure bis zum September als Erzieher, dann nahm der König Friedrich selbst unter seine Fittiche.

Am 24. Januar 1729 erfolgte mit Eintritt in das 18. Lebensjahr seine Mündigkeitserklärung. Nun wurden ihm zu Gesellschaftern der lebenslustige und gebildete Major Baron von Kayserling und der von Rochow zugeordnet. 1725 wurde Friedrich zum Hauptmann ernannt und 1728 zum Oberstlieutenant befördert.

**Friedrichs Mutter Sophie Dorothea hatte dagegen mehr Verständnis für ihn, allerdings nur solange ihre eigenen Pläne dabei gewahrt blieben.** Hinter dem Rücken ihres Gemahls förderte sie die musischen Interessen ihres Sohnes. Sie plante eine preußisch-englische Doppelhochzeit. Seitdem ihr Vater 1714 als König Georg I. den englischen Thron bestiegen hatte, träumte sie davon, ihre beiden ältesten Kinder mit denen ihres Bruders zu vermählen, dem späteren Georg II. von England.

So sollte Wilhelmine ihren englischen Vetter Friedrich Ludwig heiraten, am eines Tages neben ihm auf dem Königsthron zu sitzen. Für Kronprinz Friedrich war die Prinzessin Amalie als künftige Braut vorgesehen. Es sah so aus, als ob der Traum von Königin Sophie Dorothea in Erfüllung gehen sollte zumal der König Friedrich Wilhelm I. das ehrgeizige Projekt seiner Gemahlin anfangs unterstützte.

Fürstenheiraten waren im 18. Jahrhundert ein Politikum ersten Ranges. Sie wurden unter dem Aspekt einer Erbfolge und politischer Bündnisse vollzogen.

Die Pläne der preußischen Königin zerschlugen sich aber zusehends. In Berlin hatte sich eine anti-englische Fraktion unter Führung des Ministers Grumkow und des kaiserlichen Gesandten von Seckendorff gebildet. Beiden gelang es, dem Preußenkönig die Verbindung mit England wieder auszureden.

Der Preußenkönig schloss im Herbst 1726 einen Vertrag mit dem Kaiser, er hoffte dadurch seine Erbansprüche auf Jülich und Berg besser durchsetzen zu können. Diese Annäherung an Österreich war nicht im Sinne der Außenpolitik Frankreichs und Englands.

**Nach der Thronbesteigung von Georg II. 1727 als König von England** kühlte sich das Verhältnis und die geplante Doppelhochzeit an den beiden Königshöfen erheblich ab. Die Königin Sophie Dorothea konnte zwar nicht die neue Situation beeinflussen, auch nicht ihren Gemahl, aber sie schäumte vor Wut und wollte ihren Plan, dass Friedrich Amalie heiratet nicht aufgeben. Sophie Dorothea zwang wahrscheinlich Friedrich einen Brief nach England zu schreiben,

um darin festzustellen, dass er Amalie auf jeden Fall heiraten wolle. Das Schreiben fiel aber dem König Friedrich Wilhelm I. in die Hände. Nun explodierte der König in seiner üblichen Art und Weise.

Friedrichs Schwester Wilhelmine schrieb dazu: „Unsere Leiden waren schlimmer als die des Fegefeuers.“<sup>2</sup>

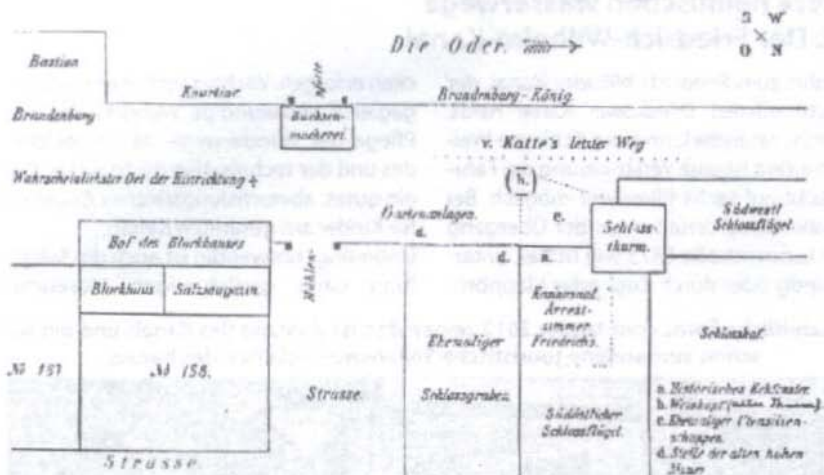
Die Konfrontation zwischen König und Kronprinz verschärfte sich weiterhin und damit wurde die Atmosphäre im Berliner Schloss-Köpenick so unerträglich, dass er beschloss, zu fliehen, entweder nach England oder Frankreich. Er wartete auf einen günstigen Zeitpunkt, der schien gekommen als sich dann im Mai 1730 abzeichnete, dass der König in Begleitung einer kleinen Gesellschaft zu den Fürstenresidenzen nach Süd- und Westdeutschland reisen wollte, stand für Friedrich eine Flucht fest. Der königliche Tross übernachtete auf dem Weg nach Mannheim in dem kleinen Dorf Steinfurth. Eingeweiht in Friedrichs Pläne war u.a. Leutnant Hans Herrmann von Katte. Friedrich hatte seinen Pagen James Keith angewiesen am 5. August 1730 früh um 3 Uhr mit zwei Pferden vor seinem Quartier zu erscheinen. Doch dann lief alles aus dem Ruder.

Morgens um diese Zeit trat der Kronprinz auf die Straße. Dort wurde er bereits von dem zu seiner Bewachung beorderten Oberstleutnant von Rochow erwartet.

**Der Kronprinz schilderte die Situation später so:** „Als er kaum 10 Schritte aus der Scheune gewesen, habe Ihm der Obrist-Lieutenant von Rochow begegnet und mit Ihm zu sprechen gekommen, ihn auch über 1/2 Stunde aufgehalten, darüber der Tag angebrochen, und obwohl der Prinz von Ihm gesucht loszukommen, sei es doch nicht angangenen, wie denn die anderen dazu gekommen.“<sup>3</sup>

Aus der Flucht wurde somit nichts. Der Kronprinz Friedrich wurde in Gewahrsam genommen und unter strengster Aufsicht nach Wesel auf preußisches Territorium vorausgeschickt. **In Frankfurt/M. fiel ein Brief Friedrichs an Katte in seines Vaters Hände. Er lautete:** „In zwei Tagen bin ich frei, ich habe Geld, Kleider, Pferde, meine Flucht wird unfehlbar gelingen, und sollte ich verfolgt werden, so will ich in einem Kloster mir eine Freistatt suchen, wo man unter Skapulier (bis an die Füße reichender Überwurf) und Kutte den argen Ketzer nicht herausfinden soll. Du wirst mir sogleich nachfolgen mit dem, was ich dir anvertraut habe.“<sup>4</sup>

Friedrich Wilhelm I. reagierte auf den Fluchtversuch seines Sohnes als Despot. Er vermutete eine breit angelegte Verschwörung gegen seine Herrschaft und ausländische Mächte stecken im Einvernehmen mit Kronprinz Friedrich



Ungefähre Strichzeichnung der Gegend, wo v. Katte hingerichtet ist.

dahinter. Friedrich wurde nach Küstrin in die Oderfestung gebracht, dort begannen unablässig Verhöre. Sein Mitwisser Hans Herrmann von Katte wurde in Berlin verhaftet und in die dortige Hausvogtei gebracht. Die Verhöre Kattes brachten keine Anhaltspunkte für eine Verschwörung. Am 22. Oktober 1730 setzte der König im Schloss Berlin-Köpenick ein Kriegsgericht ein, das über das weitere Schicksal des Kronprinzen und Kattes entscheiden musste. Katte sollte für seine „Machenschaften“ durch lebenslanger Festungshaft büßen. Für den Kronprinzen fühlte sich das Kriegsgericht nicht zuständig, da man der Meinung war, es handle sich um eine Staats- und Familiensache.

Friedrich Wilhelm I. war aber mit den Entscheidungen des Kriegsgerichtes nicht einverstanden. Er wollte ein Exempel statuieren, auch um seinen Sohn ihm

gegenüber zum unbedingten Gehorsam zu zwingen.

Der König verhängte für Katte die Todesstrafe, wahrscheinlich weil er damit auch seinen Sohn strafen und demütigen wollte. Der Hinrichtungsplatz in Küstrin wurde so gewählt, dass Kronprinz Friedrich der Exekution am Morgen des 6. November 1730 zusehen musste. Kattes Hinrichtung belastete Friedrich sehr, er hatte Alpträume, die ihn ständig aus dem Schlaf rissen.

Quellen: 1 Geschichte, Jan. 2012, Seite 22  
2 Ebenda,

3 I. Mittenzwei, Friedrich II. von Preußen, Deutscher Verlag d. Wissenschaften 1988, S. 21

4 K.E. Vehse, Illustrierte Geschichte des preußischen Hofes, anaconda-verlag 1901, S. 337